

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Aktionärinnen und Aktionäre sowie Vertreter der Presse und Aktionärsgruppen,

ich begrüße Sie recht herzlich zur diesjährigen ordentlichen Hauptversammlung der SCHNIGGE Wertpapierhandelsbank AG.

Vor fast genau einem Jahr haben wir uns zur damaligen Hauptversammlung unserer Gesellschaft an gleicher Stelle eingefunden. Nachdem gerade die Auswirkungen der Atomkatastrophe in Japan glimpflich verarbeitet waren und die Märkte wieder zu scheinbar alter Stärke zurückfanden, fiel das Fazit der letztjährigen Erwartungen verhalten positiv aus.

Dass es letztlich zu einer ganz anderen Entwicklung kam, wollen wir Ihnen zunächst kurz darlegen, bevor ich mich zu den für unser Unternehmen so wichtigen Rahmenbedingungen äußern möchte.

Nach einem Jahr der relativen Ruhe hat sich das Betätigungsfeld für die SCHNIGGE Wertpapierhandelsbank im Laufe des letzten Jahres massiv eingetrübt. Sie alle werden sicherlich aufmerksam die Entwicklung der Börsenkurse, die Nachrichten zur europäischen Schuldensituation und nicht zuletzt auch als Folge daraus die Ertragsentwicklung unserer Gesellschaft verfolgt haben.

Die Probleme, die unsere Wirtschaft, unsere Gemeinschaftswährung und damit auch unsere Börsen zu verkraften haben, sind daher sicherlich wohl bekannt. Gleichwohl war der Verlauf des letzten Jahres wohl auch im historischen Vergleich eher außergewöhnlich! Nach freundlichem Jahresauftakt gab es mit der Atomkatastrophe in Japan den ersten scharfen Einbruch an den internationalen Börsen, von denen sich die Märkte aber erstaunlich schnell wieder erholen konnten. Dachte man zunächst – und diese Meinung hatte auch

unser Haus - , die Börsen würden nun zur Tagesordnung übergehen und die sich verbessernde Wirtschaftslage mit steigenden Kursen honorieren, so stellte sich die faktische Lage mit Halbjahreswechsel aber ganz anders dar. In den Sommermonaten ab August brach der Deutsche Aktienindex DAX um ein Drittel auf gerade einmal 5.000 Punkte ein, um dann bis zum Jahresende wieder knapp 1.000 Punkte zuzulegen.

Was war der genaue Auslöser dieses Kursrutsches und der Berg- und Talfahrt? Börsianer und Anleger sind ja meist optimistische Menschen. So haben viele von ihnen die Warnzeichen zur Euro Schuldenkrise gehört und auch verarbeitet – aber man hat diesen Warnsignalen wenig Beachtung geschenkt. Vielmehr war man sich sicher, dass es mit geeigneten Maßnahmen gelingen würde, die Situation zu stabilisieren und die Krise zu bewältigen. Schließlich war dies ja bei der durch die Lehman Pleite ausgelösten internationalen Bankenkrise auch geglückt.

Im August wurde jedoch immer offensichtlicher, dass die Probleme einzelner Staaten nicht so einfach durch kurzfristige Kredite der EZB oder des Kapitalmarktes zu beheben sind. Vielmehr wurde auch den letzten Optimisten klar, dass ein gesamtes System vor dem Kollaps steht und die Staatspleite einzelner EU-Mitgliedsstaaten ohne konzertierte Aktionen zu befürchten sei. Das Ausmaß der Schuldenkrise hat dabei viele Anleger überrascht und zudem wurde offensichtlich, dass die gerade erst mit viel Aufwand auf die Beine gekommenen internationalen Banken eine Vielzahl von Staatsanleihen in den Beständen hielten, deren Bonität mit der Schuldenkrise nun nicht mehr gegeben war. In der Folge erlitten europäische Banken kräftige Verluste.

Mit dieser Erkenntnis und der Sorge vor einem Flächenbrand in der Euro-Zone gab es eine massive Verkaufswelle, die über die deutschen Börsen rollte und für den vorgenannten Kurseinbruch sorgte.

In dieser Gesamtlage war es für unser Unternehmen extrem schwer, nicht nur Erträge zu erzielen sondern überhaupt zu bestehen. So konnten viele – sowohl deutsche als auch europäische - Banken nur durch staatliche Hilfen ihren Geschäftsbetrieb fortsetzen. Direkte Mitbewerber von SCHNIGGE haben Teile ihrer Leistung eingestellt, einzelne Kollegen haben sogar ihren Geschäftsbetrieb an andere Häuser verkauft oder anderweitig übertragen.

Das abgelaufene Geschäftsjahr war also sehr stark geprägt von externen Faktoren, die sich nicht gerade positiv auf die Kursentwicklung an den Börsen, das Anlageverhalten und damit die Ertragslage unseres Unternehmens ausgewirkt haben.

Mein Kollege Liedtke wird Ihnen im Anschluss einige Hintergrundinformationen zu den sich daraus ergebenden Zahlen erläutern.

Lassen Sie mich aber vorab genauer auf die derzeitigen Rahmenbedingungen eingehen:

Die politische Großwetterlage hat sich seit dem vergangenen Sommer nicht verbessert. Staaten wie Griechenland, Portugal aber auch Spanien stehen ohne geeignete Maßnahmen weiterhin vor der Staatspleite, nur massive Finanzhilfen der anderen EU-Staaten führen faktisch zu einer Transferunion. Auch Euro-Bonds werden weiterhin gerade von den Ländern bevorzugt, die sich damit hinter eher besseren Bonitäten Deutschlands und Frankreichs verstecken wollen.

Während unter dieser Gemengelage viele Volkswirtschaften der betroffenen Länder leiden – wengleich auch vor dem Hintergrund unterschiedlicher, meist hausgemachter Probleme – hat sich die deutsche Wirtschaft als erstaunlich robust präsentiert. Eine gute Binnennachfrage, eine durch den schwächeren Euro verbesserte Exportausgangslage sowie niedrige Zinsen unterstützen Europas

stärkste Volkswirtschaft, so dass trotz Krise die Arbeitslosenzahl deutlich zurückgeht und sich Deutschland als „europäischer Fels in der Brandung“ erweist.

Die SCHNIGGE Wertpapierhandelsbank AG lebt natürlich schon seit Jahren mit politischen Börsen. Solche damit verbundenen Schwankungen sind zwar nicht immer schön aber auch nicht außergewöhnlich. Selbst die stetige Zunahme aufsichtsrechtlicher Regularien und Beschränkungen, denen auch unsere Bank unterworfen ist, ist keine besondere Erwähnung mehr wert. Ein typisches Beispiel für solche Regeln ist die gewinnmindernde Zwangsrücklage für Banken.

Was uns dagegen vielmehr Sorgen bereitet sind externe Faktoren mit orderleitender Wirkung, die dazu führen, dass die gesamte Branche der Börsenmakler, Market Maker und Wertpapierhandelsbanken derzeit einem massiven Umbruch ausgesetzt ist.

Zunächst möchten wir auf die MIFID eingehen, deren Bestandteil „Best Execution“ von den ordererteilenden Banken die Festlegung eines Ausführungsplatzes verlangt, an dem MIFID-Orders ausgeführt werden müssen. In der Folge haben die Banken Ausführungsplätze definiert, an denen unser Haus nicht immer komplett oder auch gar nicht als Skontroführer oder sonstiger Kurssteller tätig ist. Da es bei einer Best Execution Policy aber immer nur einen Ausführungsplatz geben kann, ist bereits die zweite Börse in einem Ranking der erste Verlierer. Dieser zweite Ausführungsplatz erhält dann – wie alle restlichen Börsen - keine MIFID-Orders mehr. Mit zunehmender Bedeutung von MIFID Orders – diese machen mittlerweile fast 60% des Ordervolumens im Privatkundengeschäft aus – haben die Börsen und dort vertretenen Maklerhäuser

reagiert und ihre Ausführungskosten gesenkt. Je niedriger die Kosten, umso wahrscheinlicher ist der Erhalt von zukünftigen Orders in der Best Execution.

So hat SCHNIGGE an der Börse Düsseldorf beispielsweise auf Courtage verzichtet und handelt teilweise spreadlos.

Leider jedoch nicht mit dem gewünschten Erfolg – Gewinner der Best Execution Policies sind andere Börsen, so dass die Anzahl der Orders, die von SCHNIGGE bearbeitet werden weiter zurückgegangen ist.

Somit belasten nicht nur die allgemeinen Umsatzrückgänge, sondern auch der Wegfall von Orders nach Best Execution, die an anderen Börsen ausgeführt werden. Und zu allem Überfluss erhalten wir durch Courtageverzicht für die verbliebenen Geschäfte auch noch eine geringere Vergütung.

Da die geschilderten Mechanismen bundesweit greifen, sind auch andere Börsen von den negativen Auswirkungen betroffen. Selbst die Börse Frankfurt, lange Zeit Primus unter den Börsen, leidet derzeit deutlich und verzeichnet Umsatzrückgänge. Die mit der im letzten Jahr erfolgten Umstellung vom Parketthandel zum Spezialistenmodell verbundenen Hoffungen auf Umsatzsteigerungen haben sich nicht bewahrheitet. Nach verhaltenem Beginn des Spezialistenmodells im Mai vergangenen Jahres kam es im Laufe der Zeit bis zum heutigen Tag eher zu weiteren Umsatzrückgängen und Marktanteilsverlusten.

Es kann für unsere Gesellschaft aber nur ein schwacher Trost sein, dass auch andere Börsen und die dort vertretenen Maklerhäuser denselben systematischen Schwierigkeiten ausgesetzt sind wie SCHNIGGE.

Neben diesen branchenspezifischen Problemen belasten derzeit aber auch die anhaltenden Diskussionen um Eurobonds und die Unfähigkeit der europäischen Politik, mit einheitlicher Stimme und einheitlichen Interessen für ein Ende der Schuldenkrise zu sorgen. Ich persönlich halte es für mehr als bedenklich, wenn

mit Eurobonds die überwiegend selbst verschuldeten Probleme einzelner Länder durch die Mithaftung sparwilliger Länder sozialisiert werden sollen. Zwar ist die Wirtschaftskraft Deutschlands im internationalen Vergleich weiterhin gut – aber es machen sich erste Bremsspuren bemerkbar und es muss die Frage erlaubt sein, wie lange es dauert, bis auch der stärkste Fels in der Brandung zerkleinert ist.

Ein weiteres leidiges Thema ist die Finanztransaktionssteuer. Als vermeintliches Regulativ gegen die angeblichen Auslöser der derzeitigen Krise soll diese Steuer auf alle Finanzumsätze eingeführt werden. Abgesehen davon, dass es keine Bank verschuldet hat, dass Länder vor der Pleite stehen, ist die Art und Weise der Finanztransaktionssteuer kritisch zu hinterfragen. Schließlich werden nach den derzeitigen Entwürfen wieder einmal die Privatanleger mit zur Kasse gebeten, die über Direktinvestitionen oder auch monatliche Sparbeiträge in Fonds oder Versicherungsanlagen indirekt zur Kasse gebeten werden sollen. Und dann macht eine solche Steuer nur Sinn, wenn sie mindestens europaweit erhoben wird. Eine Steuer nur in Teilen Europas würde dazu führen, dass dringend auch hier benötigte Gelder in jene Länder abziehen würden, wo die Steuer nicht erhoben wird. Damit hätte man dann auch keine Regulierung der Finanzmärkte erreicht, sondern nur den heimischen Finanzplatz geschwächt und für eine Verlagerung der Finanzaktivitäten ins Ausland gesorgt – der Finanzplatz London wartet geradezu auf solch eine Steuer in Europa, an der sich England nicht beteiligt.

Die Finanztransaktionssteuer für sich ist schon kritisch zu hinterfragen, eine falsche Umsetzung würde aber die Umsatzrückgänge noch verstärken und damit die Ertragssituation unseres Unternehmens weiter belasten.

Wir wollen Ihnen keine Angst machen, indem wir Ihnen die Ausgangslage offen schildern. Aber wir möchten Sie darauf vorbereiten, dass die SCHNIGGE Wertpapierhandelsbank AG eine schwierige Zeit zu durchleben hat.

Dass wir dennoch nicht nur in Moll in die Zukunft schauen, hängt von mehreren Faktoren ab:

Einerseits haben wir es als überschaubares Unternehmen in den letzten Jahren immer auch geschafft, neue Strömungen und Vorgaben an den Börsen schnell, flexibel und relativ kostengünstig umzusetzen und die SCHNIGGE AG entsprechend im Wettbewerb aufzustellen.

Andererseits ist die Basis der vorhandenen Geschäftstätigkeit so ausgelegt, dass daraus neue Geschäftsfelder entstehen können.

Als Beispiel hierfür sei das Emissionsgeschäft genannt. Nachdem SCHNIGGE bereits in der Vergangenheit Emissionen im Wege der Zeichnung über die Börse begleitet hat, wurde mit der 30 Mio. Euro Anleihenemission des bekannten Hemdenherstellers Seidensticker im Februar diesen Jahres erstmalig eine Emission in Alleinverantwortung begeben. Der Erfolg dieser Emission hat uns dazu ermutigt, die Zeichnung von Wertpapieren zukünftig direkt auch Endanlegern zu ermöglichen. In den nächsten Wochen werden wir daher ein neues Produkt im Markt etablieren, mit dem wir zukünftig auch Geschäft mit Privatanlegern abwickeln können.

Zu dem gesamten Bereich Corporate Finance wird mein Kollege Liedtke in der Folge noch weitere Ausführungen machen.

Im Kernbereich Wertpapierhandel werden wir die Herausforderungen von MIFID, Wettbewerb und externer Faktoren annehmen. Neben der Senkung von Handelskosten zur Umsatzsteigerung an den Börsen sind aber auch das Erschließen völlig neuer Geschäftsfelder genauso eine Option wie die Bedienung anderer Börsen oder Handelsplätze. Hauptaufgabe wird es zukünftig

zudem bleiben, den Fondshandel, der derzeit geprägt ist von der Krise bei Immobilienfonds und den daraus folgenden neuen gesetzlichen Regelungen, weiter voranzutreiben. Wir hoffen, dass der Wegfall von Bestands- bzw. Vertriebsfolgeprovisionen für die bisherigen Fondsverkäufer dazu führen wird, dass die Anleger sich vermehrt dem Erwerb von Fondsanteilen über die Börse zuwenden werden.

Durch die sich im Laufe dieses Jahres weiter verschlechternden Rahmenbedingungen sehen wir uns nur schwer in der Lage, Ihnen gegenüber eine Aussage zu dem diesjährigen Geschäftsergebnis treffen zu können. Gleichwohl bemühen wir uns – auch wenn der bisherige Geschäftsverlauf dies als ambitioniertes Ziel erscheinen lässt – Ihnen zum Geschäftsjahresende ein ausgeglichenes Ergebnis präsentieren zu können.

Ein ganz herzliches Dankeschön wollen wir an dieser Stelle wieder unseren Mitarbeitern aussprechen. Wie schon in den Vorjahren haben die Kollegen unter schwierigen Rahmenbedingungen versucht, die Widrigkeiten des Marktes zu umschiffen und für Sie, sehr verehrte Aktionärinnen und Aktionäre, ein vernünftiges Ergebnis zu erwirtschaften. Die Mitarbeiter sind stark motiviert, auch die derzeitigen Herausforderungen in Ihrem Sinne zu meistern. Daher gebührt den sich weit über das übliche Maß hinaus engagierenden Kollegen ein besonderer Dank durch den Vorstand.

Weitergehende Informationen vor allem zu den Zahlen des vergangenen Jahres wird Ihnen nun mein Kollege, Herr Martin Liedtke, geben.

Ich wünsche allen Teilnehmern einen harmonischen und konstruktiven Verlauf dieser Hauptversammlung und freue mich auf die spätere Diskussion mit Ihnen. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.



Es gilt das gesprochene Wort

- 9 -

Düsseldorf, den 27. Juni 2012

Florian Weber